

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BACHT, Heinrich, SJ. *Das kommende Konzil und die Erwartung der christlichen Welt*. In: *Catholica* Jhg. 15 Heft 3 (1961) S. 226—239.

Der Überblick über die verschiedenen positiven Auswirkungen des angekündigten Konzils auf die christlichen Konfessionen veranlaßt Bacht, mit Congar zu fordern, daß die katholische Konzilstheologie neu durchdacht werden möge, um einer Wiedervereinigung vorzuarbeiten, teils durch eine umfassendere Lehre von der Kirche, teils durch Klärung des theologischen Ortes, den der Laie in der Kirche einzunehmen hat. Andere notwendig zu klärende Fragen seien das Verhältnis von Schrift und Tradition und eine Reform des Kultus, nicht zuletzt aber eine Neuordnung der Ausbildung des Priesters, die seine bisherige Weltfremdheit überwindet. Bacht stellt sogar die Frage, ob nicht die Möglichkeit eines echten Pluralismus im Bereich von Lehre, Kult und Verfassung aufgezeigt werden sollte.

BEUMER, Johannes, SJ. *Die Suffizienz der Heiligen Schrift in der anglikanischen und katholischen Sicht des 19. Jahrhunderts*. In: *Catholica* Jhg. 15 Heft 3 (1961) S. 209—225.

Zur Klärung der schwebenden Kontroverse über die Quellen der Offenbarung zieht Beumer den anglikanischen Theologen Palmer (1803—1885) heran, mit dem Newman Verbindung hatte und mit dem sich Perrone auseinandersetzte. Er weist nach, daß die anglikanische Suffizienz der Schrift, die Palmer als identisch mit dem Tridentinum ansah, wesentlich von dem katholischen Verständnis abweicht, führt dann aber über die Lehre Scheebens, der die Schrift als die eigentliche Mitte der ganzen Offenbarung herausarbeitete, zu einer Klärung der Frage dahingehend, daß von einer Suffizienz insofern gesprochen werden könne, als die außerbiblischen Wahrheiten den biblischen untergeordnet und auf deren Mitte ausgerichtet seien. Er denkt dabei an die Erwartungen des interkonfessionellen Gesprächs.

BRULS, J. *Chrétiens divisés dans un monde qui cherche son unité*. In: *Perspectives de Catholicité* Jhg. 20 Nr. 3 (1961) S. 167—177.

Der Autor erblickt im weltweiten Streben nach Einheit auf allen Ebenen das Charakteristikum unserer Zeit. Die Welt ist sich zum erstmaligen notwendig dieser Einheit bewußt und hat die Mittel zu ihrer Verwirklichung in der Hand, trotz ideologischer und politischer Spaltung. Das Christentum besitzt in seiner Offenbarung, die eine Offenbarung des einen Gottes an die eine Welt darstellt, das geistige Fundament für eine solche Einheit. Aber diese Botschaft der Einheit wird von einer in sich gespaltenen Christenheit verkündet. Über diese Tatsache helfe keine Apologetik von der einen wahren katholischen Kirche hinweg. Mehr als eine solche — sicher notwendige — Apologetik diene der Einheit das echte Verstehen des anderen. Ein Weg dahin wäre schon ein größeres Verständnis für Verschiedenheiten innerhalb der eigenen Kirche.

DAVID, J. *Was bringt Mater et magistra Neues?* In: *Orientierung* Jhg. 25 Nr. 19 (15. Oktober 1961) S. 201—203.

Mater et magistra steht in der Tradition der katholischen Soziallehre, doch seien in diese Enzyklika sehr viel stärker als in *Rerum novarum* und *Quadragesimo anno* die italienischen und französischen Sozialtraditionen eingegangen. Neu akzentuiert nennt David die Stellung des Papstes zur Vergesellschaftung, zum Gemeinwohl, zur staatlichen Wirtschaftstätigkeit, zur Arbeit, zum Mitspracherecht. Bezeichnend für die Enzyklika sei ihr der Zeit angepaßter dynamischer Charakter, sie verzichte weitgehend auf kategorische Aussagen, gehe stärker vom Befunde aus und mache endlich die Bahn frei für echte Diskussionen über die Sache, statt über Texte.

HAHN, Karl Josef. *Das neue Profil des Unglaubens*. In: *Hochland* Jhg. 54 Heft 1 (Oktober 1961) S. 1—10.

Jede Gottlosigkeit habe ihre von der Zeit her geprägten eigenen Ausdrucksformen. Charakteristisch für den heutigen Unglauben ist seine Verbreitung, sein Nivellement; der moderne Ungläubige ist einer, der nicht mehr glauben kann, nicht — wie früher — einer, der nicht mehr glauben will. Damit ist der Atheismus heute in einer tieferen existentiellen Schicht verankert. Wie sich der Glaube heute in einer Krise befindet, so auch der Unglaube. Diese Schwäche, die ja nichts anderes bedeutet als Zweifel an der Position, ergebe Ansatzpunkte zum Gespräch. Andererseits entspreche der Schwäche des Unglaubens auch eine solche des religiösen Interesses innerhalb des Christentums selbst. Die Leere werde so verhüllt.

HOFMEISTER, Philipp, OSB. *Die Kultsprache der Kirche*. In: *Theologie und Glaube* Jhg. 51 Heft 6 (1961) S. 416—437.

An Hand eines weitausholenden geschichtlichen Überblicks über die Kultsprache der Kirche im Altertum, bei den slawischen Völkern, bei den akatholischen Christen und in den Missionen sowie in den ostkirchlichen Riten wird hier der Wunsch nach einer einheitlichen Lösung des Problems der liturgischen Sprache zugunsten der Muttersprache unterstützt.

JARLOT, G. *L'encyclique „Mater et magistra“*. *Rapports avec les documents antérieurs*. In: *Études* Jhg. 94 (Oktober 1961) S. 8—19.

JARLOT, G. *L'encyclique „Mater et magistra“*. *Agriculture et pays sous-développés*. In: *Études* Jhg. 94 (November 1961) S. 168—182.

Einer von den in Frankreich zahlreicher als in Deutschland erschienenen Beiträgen zur Diskussion über die neue Sozialzyklika Johannes' XXIII. Der Autor ist bemüht, die sachliche Kontinuität und zugleich die Akzentverschiebungen hinsichtlich Gegenstand und Darstellungsweise in den päpstlichen Sozialdokumenten aufzuzeigen. Die sachlichen und darstellerischen Unterschiede werden an Hand einiger besonders deutlicher Beispiele

(staatliche Eingriffe, Arbeitsvergütung, Betriebsverfassung usw.) deutlich gemacht. Der zweite Aufsatz bringt eine lesenswerte Interpretation der Abschnitte über Landwirtschaft und Entwicklungsländer.

LIÉGÉ, P.-A. *La mission contre les institutions chrétiennes?* In: *Parole et mission* Jhg. 4 Nr. 15 (15. Oktober 1961) S. 495 bis 508.

Der Autor unterscheidet drei Arten kirchlicher Institutionen verschiedener Grade und verschiedener Bedeutung: 1. institutions ecclésiales (die Kirche als Institution göttlichen Rechtes), 2. institutions ecclésiastiques (Institutionen, die sich die Kirche selbst geschaffen hat, die ihr aber wesentlich sind, um als göttliche Stiftung in der Geschichte einen adäquaten Ausdruck zu finden), 3. institutions chrétiennes („christliche Institutionen weltlicher Ordnung“, durch die die Kirche in die weltliche Ordnung hineinragt und ihre Gegenwart darin behauptet). Der Autor widmet seine Untersuchung ausschließlich der dritten Gruppe. Er konfrontiert sie mit den konkreten Forderungen missionarischer Aktivität und fordert eine Gewissenserforschung über die missionarische Rolle dieser Institutionen.

NELL-BREUNING, Oswald v., SJ. *Mater et magistra*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 2 (November 1961) S. 116—128.

Gegenüber früheren Sozialzyklen zeichnet sich *Mater et magistra* durch hohe Verständlichkeit, Konkretheit und weltweite Thematik aus; sie habe sich in großem Ausmaß des Ballastes westlicher Vorstellungen entledigt. Nell-Breuning untersucht die Position der Enzyklika zu drei Fragen, die besonders in Deutschland interessieren: 1. Die Gewerkschaftsfrage. *Mater et magistra* sieht in den Gewerkschaften wichtige Ordnungselemente, die weit aus der Privatrechtsordnung herausgewachsen seien. Die Nichterwähnung der katholischen Arbeitervereine bedeute nicht, daß sich die Haltung des Heiligen Stuhles ihnen gegenüber geändert habe. Die Enzyklika stellt die Mitgliedschaft in christlichen Gewerkschaften bzw. in solchen, die das natürliche Sittengesetz hochhalten und die Gewissen ihrer (kath.) Mitglieder nicht vergewaltigen, frei. 2. Das Mitbestimmungsrecht. Die Diskussion hierüber unter Katholiken ist nach der neuen Enzyklika frei. „Der Ton von *Mater et magistra* ist unverkennbar mitbestimmungsfreundlich.“ 3. Berufsständische Ordnung. Sie wird „nur im Vorübergehen“ erwähnt, jedoch nicht „begraben“. Nell-Breuning erklärt das damit, daß die Thematik von *Mater et magistra* eine andere als die von *Quadragesimo anno* ist.

PRÜMM, Karl, SJ. *Das Dynamische als Grund-Aspekt der Heilsordnung in der Sicht des Apostels Paulus*. In: *Gregorianum* Jhg. 42 Nr. 4 (1961) S. 643—700.

In einer 58 Seiten umfassenden Studie des bekannten Exegeten und Religionswissenschaftlers am Päpstlichen Bibelinstitut wird der Frage nach der theologischen und heilsgeschichtlichen Bedeutung des Dynamis-Motivs in den paulinischen Briefen (unter Ausschuß von 2 Kor.) nachgegangen. Nach einer sprachlichen und exegetischen Inventarisierung der Dynamis-Stellen gibt der Verfasser drei Hauptbereiche des Dynamis-Motivs bei Paulus an: 1. Das Mysterium der Person Christi als „Zusammenfassung und Krönung des gesamten Schöpfungswerkes“ ist der Wurzelgrund aller heilsgeschichtlichen Dynamik. 2. Diese Dynamik ist konzentriert und entfaltet in den beiden Hauptstufen der Erlösung, in Kreuz und Ostern. 3. Diese Dynamik setzt sich fort in der seinschaft-juridischen Einheit mit Christus und der Kirche. Der Beitrag ist gedacht als Ergänzung zum Werk des Autors „Diakonia Pneumatos“ II, 2 (Herder, Freiburg 1961), der theologischen Interpretation des Verfassers vom 2. Korintherbrief.

RACOVEANU, George. *Die orthodoxen Kirchen des Ostens und das angekündigte Ökumenische Konzil*. In: *Ostkirchliche Studien* Bd. 10 Heft 2/3 (September 1961) S. 97—108.

Nach einer kurzen Darlegung dessen, was die orthodoxe Kirche mit der katholischen Kirche verbindet, behandelt der Verfasser die doktrinen Unterschiede zwischen den beiden Kirchen. Bezüglich des filioque glaubt er, daß das bis heute unterschiedliche Verständnis nicht allzu schwer wiege. Betrachtlicher seien die Unterschiede im Verständnis vom Wesen eines Konzils und vom päpstlichen Primat. Doch auch in diesen Fragen seien die Schwierigkeiten grundsätzlich nicht unüberwindlich. Im Augenblick bestünden jedoch kaum Aussichten auf eine gemeinsame Lösung.

RAHNER, Karl, SJ. *Was ist eine dogmatische Aussage?* In: *Catholica* Jhg. 15 Heft 3 (1961) S. 161—184.

Dieser fragmentarisch belassene Vortrag auf einer evangelisch-katholischen Fachtagung versucht angesichts des Fehlens einer Theologie des Wortes die für jede Verständigung in der Wahrheit nötige Klärung dessen, was, katholisch gesehen, eine dogmatische Aussage ist. Rahner geht aus von der profanen Aussage und dem Verständnis von Natur und Gnade, intendiert hier bereits ein katholisches simul justus et peccator, d. h. den existentiellen Ort der Aussage, soweit sie je auch Glaubensaussage und „insofern — hier liegt die Annäherung an das lutherische Referat von Schlink (vgl. „Die Struktur der dogmatischen Aussage als ökumenisches Problem“, in: „Der kommende Christus . . .“, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1961, S. 24—80) — doxologische Aussage ist. Sodann wird die kirchlich verbindliche Lehraussage im Verhältnis zum biblisch normierenden Kerygma erklärt mit dem Problem der geschichtlich bedingten Terminologien. Schließlich wird die begrifflich richtige Aussage von der Sache selbst, dem Mysterium, abgegrenzt und begründet, warum die dogmatische Aussage nicht identisch ist mit dem ursprünglichen Offenbarungswort, das in der Heiligen Schrift die norma normans ist.

SCHULTZE, Bernhard, SJ. *Das Problem der communicatio in sacris*. In: *Theologie und Glaube* Jhg. 51 Heft 6 (1961) S. 437 bis 446.

Dieser vor der „Unitas“ in Rom 1960 gehaltene und zuerst in der gleichnamigen Zeitschrift (Jhg. 16 [1961] S. 42—51) erschienene Vortrag klärt

anlässlich gemeinsamer Eucharistiefestern der katholischen und der evangelischen Teilnehmer an den „Tagen geistlicher Einkehr“ in der Abtei Niederalteich die Frage, warum die auch in katholischen Unionskreisen geäußerte Meinung, daß *communicatio in sacris* das beste Mittel der Wiedervereinigung sei, falsch ist. Es wird dabei die unterschiedliche Stellung der Katholiken gegenüber den Sakramenten der getrennten Gemeinschaften dargelegt, die rechtmäßiges Eigentum der katholischen Kirche bleiben, und die getrennten Christen, die die katholischen Sakramente begehren, werden daran erinnert, daß sie dann auch die katholische Kirche als die wahre Kirche anerkennen müßten.

Hommage à León XIII. In: *Chronique Sociale de France* Jhg. 69 Heft 6 (15. Oktober 1961) S. 378—453.

Die ausschließlich der Soziallehre der Kirche gewidmete Oktobernummer der „*Chronique Sociale*“ beschäftigt sich mit der Enzyklika *Retum novatum* (aus Anlaß des 70jährigen Jubiläums) und den aus dem Geist von *Retum novatum* hervorgegangenen Sozialen Wochen Frankreichs. Die einzelnen Beiträge, u. a. von Charles Flory (früherer Präsident der Sozialen Wochen), J. Folliet, Ch. Mollete, enthalten eine Fülle von historischem Material über den Werdegang der katholisch-sozialen Bewegung in Frankreich und (zum Teil auch) in Italien.

Kultur

BECKER, Hellmut. *Außenpolitik und Kulturpolitik.* In: *Merkur* Jhg. 15 Heft 10 (Oktober 1961) S. 956—968.

Becker vertritt hier die These vom Ende des Primats der Außenpolitik (Innen- und Außenpolitik ergänzen und durchdringen sich in einem) und fordert entsprechend eine unserer Situation gemäße Kultur- bzw. „Außenkulturpolitik“. Das bedeute konkret: Abbau des Gedankens der nationalen Propaganda im Ausland, statt dessen „Begegnung“ und Kontakte in die Breite. Die veränderte Aufgabe bedinge neben einer neuen außenkulturpolitischen Konzeption auch eine Neuorganisation unserer Kulturpolitik im Ausland.

CUTTAT, Jacques-Albert. *Dialogue chrétien avec l'Orient spirituel.* In: *Choisir* Jhg. 2 Nr. 24 (Oktober 1961) S. 18—22.

Cuttat, Eidgenössischer Botschafter in Neu-Delhi, widmet einem möglichen Gespräch zwischen Christentum und östlicher Spiritualität einen kurzen, aber sehr lesenswerten Beitrag. Nachdem er Berührungspunkte und Gegensätze an Hand einiger Fundamentalbegriffe östlicher Geistigkeit erläutert hat, hält er als *Conclusio* fest, daß ein echtes Gespräch nur möglich sei als Dialog „zwischen zwei Gläubigen der zwei religiösen Hemisphären“, d. h. je tiefer der eigene Glaube, um so leichter das Verständnis des Andersgläubigen.

GIRONELLA, José Maria. *Über den spanischen Roman.* In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 2 (November 1961) S. 92—109.

Eine sehr geistvolle und scharfsinnige Untersuchung über die nicht vorhandene internationale Resonanz auf den spanischen Roman vor 1936. Die Gründe dafür seien vielfältig: internationaler Boykott, mangelndes Interesse der Welt an Spanien, fehlende Qualitäten des spanischen Romans. Dies alles stimme jedoch nur teilweise und sei für die Erscheinung nicht entscheidend. Die Ursache liege bei den spanischen Autoren selbst: übertriebener Aesthetismus, Mangel an konstruktiver schöpferischer Phantasie, der Zug zum Extremen, Maßlosen, die Abstraktion Spaniens, der Mangel an Atmosphäre, das Fehlen des entscheidenden Tones, der auf weite Leserschichten überspringen kann, wie bei Cervantes, Lorca, Goya.

MÜLLER, Valentin. *Das „Bildungsmonopol“.* In: *Zeitschrift für Politik* Jhg. 8 (Neue Folge) Heft 3 (1961) S. 218—234.

Die vom Verfasser angeführten Ergebnisse sozialanalytischer Erhebungen bezüglich des Verhältnisses von Stand und Bildungsweg erweisen den Schlagwortcharakter des sog. Bildungsmonopols in Deutschland, selbst in der SBZ, wo niemand mehr von einem „Monopol der Bourgeoisie“ sprechen kann. Der Überhang an höheren Schülern auf seiten der „gehobenen Schichten“ sei nur sozialbiologisch, insbesondere durch soziale „Siebungsprozesse“ seit Generationen, zu erklären. Die Bildungsreserven, von denen das Gutachten des Deutschen Ausschusses und der Bremer Plan ausgehen, erweisen sich als außerordentlich gering (3—4% in den Städten), auf dem Lande liegen sie wesentlich höher, vor allem unter den Mädchen (bis zu 40% „Bildungsreserve“, d. h. 40 Prozent der oberschulreifen Mädchen bleiben hier auf der Volksschule). Man könne daher heute allenfalls von einem Bildungsmonopol der Großstadtkinder (einschließlich der Arbeiterkinder) sprechen.

SIH, Paul K. T. *L'âme de l'Asie et le monde moderne.* In: *Justice dans le Monde* T. 3 Nr. 1 (September 1961) S. 19—37.

Nachdem der Autor die Existenz einer über das rein geographische Element hinausgehenden Einheit Asiens aufgewiesen und die rassische Affinität trotz der sehr komplexen Differenzen im geschichtlichen Werden der einzelnen Kulturen bejaht hat, faßt er in drei Aussagen das Verhältnis Asiens zur modernen Welt zusammen. 1. Jedes Land Asiens ist heute gekennzeichnet durch ein wachsendes Bemühen um die kulturelle Einheit Gesamtasiens. 2. Jedes Land macht besondere Anstrengungen, den Kontakt mit den anderen Kontinenten zu finden. 3. Alle Länder Asiens versuchen in einer forcierten Emanzipation den technischen und zivilisatorischen Anschluß an die moderne Welt zu finden. Im zweiten Abschnitt des Beitrages gibt der Verfasser eine kurze Übersicht über die Entwicklung in den drei wichtigsten asiatischen Ländern: China, Indien, Japan.

VITO, Francesco. *Lo sdoppiamento del titolo accademico in Italia.* In: *Vita e Pensiero* Jhg. 44 Nr. 10 (Oktober 1961) S. 661—663.

In einem kurzen Beitrag befaßt sich der bekannte italienische Nationalökonom und Rektor der Katholischen Universität in Mailand mit einer möglichen Studientitelreform in Italien. Bekanntlich ist der Dokortitel in Italien der einzige akademische Titel, der vergeben wird. Darin liegt nicht nur eine Entwertung des Doktorates, sondern auch eine Benachteiligung einer großen Zahl von Studenten, die zwar für eine akademische Berufs-

ausbildung, z. B. in den wirtschaftlichen oder technischen Fächern, geeignet, den Anforderungen des Doktorates aber nicht gewachsen sind. Ebenso entstehen daraus große Schwierigkeiten der Angleichung der akademischen Titel auf internationaler Ebene.

Politisches und soziales Leben

COSTANZO, A. *Nuovo allarme per un vecchio problema.* In: *Rivista internazionale di scienze sociali* Jhg. 69 Heft 5 (September/Oktober 1961) S. 391—408.

Der Beitrag ist geschrieben als Einleitungsartikel des Oktoberheftes der bekannten Fachzeitschrift für Sozialwissenschaften, das ausschließlich der Frage nach dem Verhältnis von Bevölkerungszahl und Subsistenzmitteln gewidmet ist. Der Autor will klarstellen, daß es sich bei dieser Frage um ein existenzielles Problem handelt, das mit der Geschichtlichkeit des Menschen gegeben ist, das sich aber heute mit neuer Dringlichkeit stelle. Die übersichtlichen Tabellen geben eine gute Gesamtübersicht und lassen die Unterschiede zwischen einzelnen Ländern und Kontinenten erkennen. Sie erleichtern auch dem Nichtfachmann die Orientierung.

DE JOUVENEL, Bertrand. *Political Configuration and Political Dynamics.* In: *The Review of Politics* Bd. 23 Nr. 4 (Oktober 1961) S. 435—446.

Der Verfasser definiert zunächst rein philosophisch Gesamtstruktur (configuration) und Folgerung (consequence) und veranschaulicht dann die Politik unter diesen Gesichtspunkten. Er stellt fest: „Die Technik der Politik beschäftigt sich hauptsächlich mit der Dynamik, die Wissenschaft von der Politik bleibt an der Statistik hängen“; er fragt sich daher, ob die Politische Wissenschaft sich nicht mit der Dynamik befassen solle, doch kommt er bei der Beantwortung dieser Frage eher zu einer negativen Antwort.

DEMARCHI, Franco. *Profilo sociologico della dinamica religiosa.* In: *Humanitas* Jhg. 16 Heft 10 (Oktober 1961) S. 788 bis 809.

Der Artikel will durch einige kurze Begriffsklärungen der religiösen Gegenwart ein soziologisches Profil der religiösen Kräfte im Wandel der Gegenwart zeichnen. Er hebt besonders die Schwierigkeiten hervor, die der Übergang von einer primär symbolisch verstandenen Wirklichkeit zu primär „technizistisch“ geprägten Vorstellungsnormen in unserer Epoche mit sich bringt.

LAURENT, Philippe. *Vision chrétienne du développement.* In: *Revue de l'Action Populaire* Nr. 152 (November 1961) S. 1043—1060.

Das Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung ist die Entfaltung der menschlichen Person. Von daher sind die Mittel und Methoden zu bestimmen, mit denen der wirtschaftliche Aufschwung in den Entwicklungsländern anzustrebt ist. Dem Christen ist dabei der Weg durch den Auftrag des Schöpfers zur Beherrschung der Welt und durch das Bewußtsein von der natürlichen und übernatürlichen Einheit der Welt vorgezeichnet. Aufgabe der wirtschaftlich privilegierten Länder sei es, sich dieser grundsätzlichen Mission bewußt zu werden.

MENOUD, Albert. *Face aux problèmes de tolérance religieuse en Suisse.* In: *Civitas* Jhg. 17 Nr. 1/2 (September/Oktober 1961) S. 3—13.

In einem sehr gründlichen und instruktiven Beitrag versucht der Autor zunächst die historische und aktuelle Bedeutung des Begriffes Toleranz zu klären. Zwei einander ausschließende Begründungen stehen sich gegenüber: Toleranz des Irrtums um des höheren Gutes der Liebe und des Friedens willen und Tolerierung des anderen auf Grund einer (subsumierten) Gleichwertigkeit aller Religionen. Zur speziellen Situation in der Schweiz bemerkt der Verfasser, daß sich — trotz einiger Ungereimtheiten (Ordensausweisungen, Klostergründungsverbot usw.) — das Problem der Toleranz auf einer neuen Ebene stelle, insofern die Annäherung der Konfessionen in der Schweiz ein neues Klima des Verstehens geschaffen habe.

NIEBUHR, Reinhold. *Consensus in einer demokratischen Gesellschaft.* In: *Politische Vierteljahresschrift* Jhg. 2 Heft 3 (September 1961) S. 202—222.

Demokratische Gesellschaften, in der westlichen Welt alle kulturell und religiös pluralistisch verfaßt, sind ohne Consensus ihrer Glieder nicht lebensfähig, d. h. nicht vor Anarchie oder Diktatur sicher. Niebuhr unterscheidet neben einem Consensus im Sinne ausdrücklicher Übereinkunft einen solchen unterhalb und einen entsprechenden oberhalb dieser Ebene. Der Consensus unterhalb besteht vornehmlich in ethnischer und sprachlicher Homogenität, der Consensus oberhalb ist in erster Linie ein solcher religiöser (moralischer) und kultureller Homogenität (Niebuhr charakterisiert ihn durch das Gemeinsam-Verbindliche der drei biblischen Religionen: Verantwortung vor der Geschichte, Gerechtigkeit, Gemeinwohl). Beide Consensus sind vorgegebene Daten, also politisch nicht zu erzwingen. Beide sind auch weniger bewußt als die dritte Form des Consensus auf der Ebene des politischen Lebens. Auch da, wo die Consensus unter- und oberhalb des politischen vorhanden sind, müsse letzterer durch geschickte politische Taktik vorbereitet werden. Da, wo der Consensus von Sprache, Ethnos, Religion und Kultur nicht gegeben ist, kann der bewußte politische Consensus nicht erzielt werden. Dies gelte für fast alle Entwicklungsländer Asiens und Afrikas. Niebuhr warnt davor, die westliche Demokratie als eine Art universaler Norm zu betrachten, die, beliebig übertragen, — gleich unter welchen Voraussetzungen — funktionieren und eine Gesellschaft vor der Anarchie sichern könnte.

ROESEN, Anton. *Zur Strafprozessreform.* In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 2 (November 1961) S. 110—116.

Roesen betont die Notwendigkeit einer vorrangigen Prozessreform (vor der Reform des sachlichen Strafrechts). Unsere Strafprozessordnung sei heute veraltet. Dringend erforderlich sei eine Änderung der Untersuchungs-

haft, der Entwurf versuche der allzu laxen Praxis zu begegnen, doch werde die Frage der Entschädigung nicht berührt, was negative Folgen haben dürfte. Der Entwurf verbessere ferner das Recht der Verteidigung auf Akteneinsicht. Bezüglich der zur Zeit fehlenden Unvoreingenommenheit des Richters in der Hauptverhandlung (wenn er beim Beschluß zur Eröffnung mitgewirkt hat, wie auch bei Rückverweisung durch das Revisionsgericht an die Vorinstanz) bleibe der Entwurf auf halbem Wege stehen. Problematisch sei ferner die Doppelfunktion des Richters als Inquisitors und Rechtsprechenden. Abschließend kritisiert Roesen den derzeitigen Strafvollzug, der dahin wirke, daß die Gefangenen unsere Gefängnisse schlechter verlassen, als sie gekommen sind.

SOLICH, Eduard J. *Die erste Phase der chinesischen Aktion in Afrika (1959/60)*. In: *Moderne Welt* Jhg. 2 Heft 4 (1960/61) S. 406—418.

Seit 1958 ist Rotchina dabei, den schwarzen Kontinent für sich zu begeistern und an sich zu binden. China verfügt für diese Aufgabe über eine weit bessere Ausgangsposition als die UdSSR. Letztere ist für den Afrikaner Europa, ihre Leistungen sind von den Afrikanern nicht kurzfristig zu erreichen im Gegensatz zu den chinesischen Versuchen. Die Arbeit der Chinesen in Afrika ist niemals ideologisch getönt, Schwerpunkte sind heute Guinea und Kamerun, wenig Einflußmöglichkeiten bietet Ägypten. Der Stoß der Chinesen nach Schwarz-Afrika ist weit kräftiger als der der Russen. Sie fürchten nur, daß die Afrikaner auf die Dauer sich doch mit den Weißen arrangieren werden, da alles Chinesische den Afrikanern völlig fremd und „im gewissen Sinne auch unheimlich“ ist.

THOMAS, John L., SJ. *Catholicism in a Pluralist Society*. In: *Social Order* Bd. 11 Nr. 9 (November 1961) S. 385—395.

Der Verfasser geht davon aus, daß der Katholizismus in Amerika einen entscheidenden Einfluß auf Staat und Gesellschaft ausübe. Den Grund dafür sieht er vornehmlich in dem geschlossenen Menschenbild der katholischen Soziallehre, die für den Katholiken Weisungscharakter hat. Das schließt jedoch nicht aus, daß der Katholik in den USA notwendigerweise stark von der pluralistischen Gesellschaft beeinflusst werde.

WISSING, Wilhelm. *Kirche und Staat in der Bundesrepublik in katholischer Sicht*. In: *Theologie und Glaube* Jhg. 51 Heft 6 (1961) S. 401—416.

Dieser Vortrag vor dem 6. Treffen katholischer und evangelischer Publizisten erläutert gewisse Unzulänglichkeiten des heutigen politischen Sprachgebrauchs im Verständnis des Wächteramtes, das die Kirche in der Autorität Christi gegenüber dem Staat wahrzunehmen hat. Sie ist kein „Verband“ unter anderen Verbänden, sie hat auch keinen „Öffentlichkeitsanspruch“ anzumelden, wohl aber „öffentliche Verantwortung“. Im einzelnen werden die Fragen um das Konkordat und verschiedene Fragen des Zusammenspiels von Staat, Gesellschaft und Kirche behandelt, wie Familie, Wirtschaftsfreiheit, Sonntagsheiligung.

Chronik des katholischen Lebens

GARGAN, Edward T. *Radical Catholics of the Right*. In: *Social Order* Bd. 11 Nr. 9 (November 1961) S. 409—419.

Der Verfasser behandelt die Hintergründe der Auseinandersetzungen zwischen den „liberalen“ und „konservativen“ Katholiken in den USA. Beide Gruppen interpretieren die Rolle des Staates nach *Quadragesimo anno* verschieden: die Konservativen verlangen die Beschränkung staatlicher Gewalt, die Liberalen wünschen stärkeren staatlichen Einfluß auf Wirtschaft und Gesellschaft. Die Differenzen seien durch *Mater et magistra* nicht behoben. Der Verfasser bezeichnet als Hauptverantwortliche für diese Kontroversen die von den Katholiken getragene „John Birch Society“, deren Hauptaufgabe die Abwehr des Kommunismus ist, sowie die (katholische) Mindszenty-Vereinigung (mit über 3000 Arbeitsgemeinschaften in den USA).

GOZZINI, Mario. *Über den Laizismus*. In: *Dokumente* Jhg. 17 Heft 5 (Oktober 1961) S. 363—374.

Der Beitrag geht aus von der Kirche, die heute auf der Suche nach der Einheit ist: mit den getrennten Christen, dem modernen Menschen, der Christus, aber nicht die Kirche gelten läßt. Am Falle des ehemaligen Priesters Carlo Falconi (Verfasser von „Die Kirche und die katholischen Organisationen“) wird dann das Verhältnis von Kirche und Laizismus in Italien exemplifiziert. Falconi sage manches Beherzigenswerte, aber es stimme immer nur halb, für ihn bedeute christlicher Avantgardismus Opposition gegen die Kurie. Er könne nur unterscheiden zwischen einem schwarzen, erreaktionären Block und den unbedingten Fortschrittler in der Kirche und sehe nicht die vielfältigen Abstufungen in der Wirklichkeit.

KÁLDI, Georg. *Fünf lange Jahre nach kurzer Freiheit*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 2 (November 1961) S. 129—138.

Ein Bericht über die Lage in Ungarn seit 1956. Danach habe sich das Regime wieder gefestigt, die Widerstände beseitigt. Das Leben des Volkes treibe dahin, das einzige Mittel, das das Elend vergessen lasse, sei der Alkohol. Die demographische Entwicklung sei negativ, besonders in den Städten und unter den Intellektuellen. Ungarn habe heute ein echtes Halbstarckenproblem. Gegenüber der Kirche wende die Regierung die Kalt-Heiß-Methode an. Insgesamt betrachtet, sei die Lage „kompliziert und unmenschlich“.

STAUDT, Henry. *Une paroisse ouvrière française en pleine activité*. In: *Le Christ au Monde* Jhg. 6 Nr. 4 (1961) S. 474 bis 486.

Es handelt sich um einen interessanten und instruktiven Bericht über die Pfarrei Creutzwald-la-Croix (Lothringen) durch den dortigen Pfarrer Staudt. Die Pfarrei zählt 14 000 Einwohner (davon 90 % katholisch) und besteht zu 60 % aus Kohlenbergarbeiterfamilien. Die Pfarrei hat nach dem Krieg nicht nur einen beachtlichen materiellen Aufschwung erlebt, sondern

auch eine tiefgreifende religiöse Erneuerung erfahren. Durch die Veröffentlichung des Beitrags will die in Rom erscheinende Zeitschrift für internationales Apostolat der Meinung widersprechen, die französische Arbeiterschaft sei für die Kirche so gut wie verloren.

Chronik des ökumenischen Lebens

BELLUCCI, Dino, SJ. *Il Consiglio Mondiale delle Chiese alla vigilia della terza Assemblea*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 112 Nr. 2672 (21. Oktober 1961) S. 126—138.

Der Artikel studiert unter Berücksichtigung der vom Weltrat veröffentlichten vorbereitenden Dokumente die wesentlichen Themen, die bei der Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi zur Diskussion stehen. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Autor der geplanten Verschmelzung des Weltkirchenrates mit dem Internationalen Missionsrat.

BRUNNER, Peter. *Die Notwendigkeit des neuen Gehorsams nach dem Augsburger Bekenntnis*. In: *Kerygma und Dogma* Jhg. 7 Heft 4 (1961) S. 272—283.

Brunner entwickelt hier die lutherische Lehre von der Erbsünde, um die das Herz wandelnde, grundlegend neue, durch das „pneumatische Geschehen“ des Glaubens hervorgebrachte Veränderung des Christen zu umschreiben, die „das neue innere Leben der Person“ im Glauben mitsetzt. Die Früchte dieses Glaubens sind gute Werke, nun aber „nicht aus immanenter Notwendigkeit pneumatischer Spontaneität“. Die Werke bleiben Erfüllung der Gebote Gottes, und zwar der echten Gebote. Das falsche Vollkommenheitsideal der „kindischen unnötigen Werke“, wie Rosenkränze, Heiligendienst, Wallfahrten, werden als selbstgedachte Menschenwerke abgelehnt, obwohl die Hinwendung zur gottgewollten Betätigung im weltlichen Beruf die Forderung persönlicher Askese einschließt.

KIMME, August. *Ein evangelischer Katechismus — wozu?* In: *Evang.-Luth. Kirchenzeitung* Jhg. 15 Nr. 21 (1. November 1961) S. 345—348.

Der für die Evangelische Kirche im Rheinland vorgesehene „Evangelische Katechismus“ — bisher nur als Manuskript gedruckt — soll die nebeneinander im Unterricht verwendeten Katechismen der Reformierten (Heidelberger) und der Lutheraner (Luthers Kleiner Katechismus) auflösen. Der lutherische Kritiker hält den Versuch einer Harmonisierung der beiden evangelischen Bekenntnisse mit zahlreichen beachtlichen Gründen für verfehlt, da auf diesem Wege praktisch die Theologie Karl Barths zur Kirchenlehre werde. Durch diesen Versuch, die Union in Preußen, die bisher eine Verwaltungsunion war, zur Bekenntnisunion zu machen, wird die Abwehr der VELKD verschärft.

KRUSCHE, Werner. *Zum Verhältnis von Pneumatologie und Ekklesiologie im Ökumenischen Rat*. In: *Ökumenische Rundschau* Jhg. 10 Heft 4 (Oktober 1961) S. 209—222.

Krusche geht von der „pneumatischen Realität“ des gemeinsamen Bekenntnisses zu Jesus Christus als dem Herrn und Gott im Weltrat der Kirchen aus und fragt, was angesichts dieser Tatsache die Trennungen bedeuten, die noch bestehen. Er meint, daß die Lösung weniger auf dem bisher eingehaltenen Wege einer Christologie und Ekklesiologie liegt als vielmehr in einer kaum in Angriff genommenen Pneumatologie. Dann werde man auch die dargelegten Fragen der Ämter und Strukturen der Kirche besser bewältigen. Der Aufsatz erscheint in einem Entwicklungsstadium des Weltrates, da man versucht, den „pfingstlichen Bewegungen“ ein eigenes Recht zuzugestehen (vgl. Herder-Korrespondenz 15. Jhg., S. 427 f.).

LILJE, Hanns. *Zur kirchlichen Lage*. In: *Informationsblatt* Jhg. 10 Nr. 21/22 (1. und 2. Novemberheft 1961) S. 325—333.

Der umfassende Lagebericht vor der hannoverschen Landessynode durchleuchtet die rechtlichen Schwierigkeiten der EKD und der VELKD nach der Sperrung der Zone, wobei sich die Lage der lutherischen Kirchen in dem nur noch neunköpfigen Rat mit nur noch drei Vertretern erheblich verschlechtert hat. Bemerkenswert ist die Schilderung des aufgebrochenen Konflikts der Pietisten (so auch in Württemberg) gegen die Exegese der Universitätstheologie. Mit Sorge wird der politische Hintergrund des Beitritts der Russischen Kirche zum Weltrat erörtert. Zum Römischen Konzil und den mit Rom eingerichteten amtlichen Kontakten fällt die Bemerkung von der „anziehenden Grundsatzlosigkeit“ der Anglikanischen Kirche im Theologischen, aber auch die evangelischen Kirchen würden einen Weg suchen, um über das Konzil wenigstens angemessen informiert zu werden.

SCHLINK, Edmund. *The Graduate School of ecumenical studies and the Theological Faculties*. In: *The Ecumenical Review* Vol. 14 Nr. 1 (Oktober 1961) S. 43—49.

In diesem vor allem der Ökumenischen Hochschule von Bossey gewidmeten Heft behandelt Schlink ihr Verhältnis zu den Theologischen Fakultäten, ihr derzeitiger Direktor, Hans H. Wolf, schildert ihre Arbeitsweise (S. 50 bis 58) in den zehn Jahren ihres Bestehens. Unter den übrigen Beiträgen über einzelne Arbeitszweige der Hochschule ragt der Aufsatz ihres orthodoxen Professors, N. A. Nissiotis: „Interpreting Orthodoxy“ (S. 4—28), hervor. Er berichtet, wie er den Hörern, die meist aus westlichen Traditionen kommen, einen alle Bereiche umfassenden Zugang zum Verständnis der Orthodoxie erschließt. Dieser Aufsatz ist eine gute Einführung in orthodoxe Theologie und Frömmigkeit.

THEODOROU, Andreas. *Die Lehre von der Vergottung des Menschen bei den griechischen Kirchenvätern*. In: *Kerygma und Dogma* Jhg. 7 Heft 4 (1961) S. 283—310.

Die Redaktion der lutherischen Zeitschrift stellt in einer Anmerkung auf Grund der sehr verschieden bezeichneten Zueignung des Werkes Christi an die Gläubigen im Neuen Testament zum besseren Verständnis der Orthodoxie diesen Aufsatz eines der besten Sachkennner vor, der mit guten Belegen aus Migne und neuerer Literatur das Kernstück der orthodoxen Frömmigkeit ausführlich darlegt — auch für katholische Leser ein Gewinn.